

Natürlich habe ich sofort Gesellschaft. Hier noch respektvolle, weiter südlich aber werde ich mehr und mehr zum Ausstellungsobjekt. In Andalusien habe ich niemandes Kehrseite gesehen, und überspannte der Blick auch den Markt mit allen einmündenden Straßen — hinter jeder Tür, jeder Balkonjalousie, jedem Fenstergitter, aufgeschichtet, reihenweise, über Brüstungen gelümmelt und als dichter Kranz mit allen Wohlgerüchen um mich herum — — viele hundert schwarze Augenpaare neugierig mir zugewandt! Mir geht die Luft aus, die Guarda Civil muß einschreiten. Bewunderung ist anstrengend. Eine Tarnkappe ist mein Wunschtraum für die nächste Fahrt!

Denn trotz alledem — es gibt nur das eine Ziel, nur die eine Sehnsucht: Andalusien!

*

Andalusien!

Stierherden auf schwermütig sumpfiger Ebene, über die die Brise des Atlantik streicht — Korkeichenwälder und Flußläufe, von blühendem Oleander umwuchert —, unübersehbare Kornfelder, auf denen das Mittagslicht lastet wie ein schweres Gewicht und das Gelb der Ähren wie Flammen hochschlagen läßt aus dem tanagaroten Boden. —

Ich zwänge mich durch Maultierkarawanen, die unter Trachten von Zuckerrohr fast verschwinden. Weiße Rinder laufen mir in den Weg, ihre erschreckt ausschlagenden Hufe hinterlassen gehörige Spuren an Kotflügeln und Trittbrettern. Lärm. Gedränge. Sonne und Staub. Und in diesem hitzeflimmernden Dunst Küstenstädte, die in einer Skala zartester Rosenholztöne mit dem Meer und den Porphyrrklippen des Ufers verschwimmen.

Blinzelnd sehe ich lachende Mädchen in Gruppen eingehängt vorbeipatrouillieren. Sie tragen Rosen und Margueriten im Haar, das oft aschblond ist, selbst goldblonde Kinder sind keine Seltenheit, ja es gilt als reinster Typus der Gegend — Nachfahren einer jahrhundertefernen Blutmischung mit durchziehenden Germanen in — Vandalusien.

Als ich vom Café aufstehe, ist meine Zeche schon bezahlt, chevalereske Höflichkeitsgeste eines Ungenannten, die mir oftmals begegnet. Erwartungen werden nicht daran geknüpft.

Ich streiche durch die dämmernden Gassen. Dunkle Gestalten hocken vor den Türen und rufen mir „Buenas!“ zu. Meine Schritte verhallen in der Lautlosigkeit der beginnenden Nacht. Am Fenstergitter Schatten und Wispern. Im Stall scharrt ein Esel. Irgendwo fern Triangel und Ziehharmonika. Ein Reiter im Bolero sprengt die steile Straße hinauf. Blendend sitzt der Kerl ohne Bügel auf dem hochbeinigen Gaul. Schon hat ihn ein Torweg verschluckt. Der Mond malt grünliches Weiß auf die nächtlichen Kulissen.

Wirklichkeit — Theater — Traum?

